



Abend-

Zeitung.

64.

Freitag, am 15. März 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pett).

Der Räuber Ciro Annichiarico.

(Fortsetzung.)

Die Banditen und die Verbannten (Fuorusciti e Fuorbanditi) wurden in der letzten Zeit vor die, zufolge eines Decrets vom 17. Julius 1817 eingesetzte königliche Commission zu Lecce vergeblich vorgeladen. Ciro Annichiarico sandte seine Rechtfertigung ein. Der General Church machte seine militairischen Dispositionen. Er theilte seine Truppen in bewegliche Colonnen von gehöriger Stärke, und ließ bloß auf einigen wesentlichen Punkten Besatzungen zurück, weil diese Plätze entweder die weiten Ebenen der Gegend bestrichen oder fest genug waren, um den Räubern zur Retirade zu dienen. Das Gebiet bot wenig Schwierigkeiten dar, es nach allen Seiten zu durchkreuzen, doch war es im Verhältniß zu der Zahl der Truppen zu ausgedehnt, und setzte sie beständigen Strapazen aus, die sie indeß, durch das Beispiel ihres Befehlshabers und der Offiziere angefeuert, und bei hinlänglichem Proviant und Solde, ohne Murren ertrugen. Die beweglichen Colonnen operirten nach einem gemeinschaftlichen Centrum zu, indem sie allmählig den Kreis enger schlossen, in dessen Mitte die Städte Grottaglie, San Marzano und Francavilla lagen. Andere Reservecolonnen begleiteten den General, der überall hinfolgte, wo die Spione irgend eine Spur von Ciro Annichiarico hatten.

„Das ist ein anderer General als die, welche sie mir früher auf den Hals schickten, sagte Ciro, indem er vor Wuth und Bestürzung in den Finger biß: ich habe viele französische, italiänische und neapolitanische Generale zum Narren gemacht, und dieser macht zuletzt einen Narren aus mir!“ (E un' altro Uomo quello Generale — dai precedenti che m'hanno mandati sul corpo; ho b — tanti Generali, Francesi, Italiani, e Napolitani, ma quello finisce, a b — mi a me.)

Ciro sah bald ein, daß er täglich mehr Hülfquellen verlor, daß sein Ansehn mehr wankte, und daß die, welche ihm noch treu waren, ihm wahrscheinlich den Rücken zukehren würden. Sie gaben ihm eine Probe ihres Wankelmuths, als er, an einem glücklichen Erfolge verzweifelnd, sich zu Brindisi einschiffen wollte. Der Schiffscapitain erkannte ihn, und verlangte 2000 Ducaten als Preis seiner Sicherheit. — Da Ciro sie nicht hatte, so schrieb er an seine Freunde, die sich indeß weigerten, die Summe vorzuschiefen.

Bedrängt und immer enger eingeschlossen, faßte er den Plan, einen allgemeinen Ausfall und ein reguläres Treffen zu wagen. Er bestimmte dazu den 27. Februar; der Platz des Zusammentreffens sollte unter den Wällen von San Marzano seyn. Allein sein unglückliches Ende erfolgte vor dieser Zeit.

San Marzano, eine Albanische Colonie, ist ein elender kleiner Ort, welcher 900 bis 1000 Ein-

wohner hat, dem Marquis Bonelli von Barletta gehört und einige Meilen von der Straße zwischen Manduria und Tarent entfernt liegt. Es ist für eine militairische Position sehr geeignet. Der mit Oliven bepflanzte Felsenhügel, auf dem die Stadt gebaut ist, wird von Gartenmauern umgeben und durchschnitten; er liegt ganz abgesondert und dehnt sich von Osten nach Westen aus. Die Aussicht von der Terrasse des herrschaftlichen Schlosses ist prächtig. Von hier aus kann man die Stadt Oria und die Thürme von Francavilla unterscheiden, und nach einer andern Gegend Monte Asole und Grottaglie.

Von dem letztern Orte war es, wo Ciro am 25. Januar 1818 mit 40 Reitern und 10 Mann Fußtruppen ausbrach. Um 2 Uhr Nachmittags stieß er auf eine 18 Mann starke Abtheilung der Cavallerie, welche der Hauptmann Montori commandirte. Dieser griff ihn an und trieb ihn bis Riviera, einem Meierhose am Fuße des Hügel von San Marzano, wo er nach kurzem Widerstand sich in die Stadt zurückzog.

Der Hauptmann Montori versuchte auf dem steilen und schmalen Pfade, der sich hinaufwand, vorzudringen; allein Ciro und seine Anhänger in San Marzano posirten sich auf einem erhöhten Punkte und trieben ihn zurück. Er verließ den Hügel, um ihn von der Seite von Manduria zu ersteigen, ward aber dort mit einem Kugelregen empfangen. Er überzeugte sich indes, daß es dieselben Leute seyen, welche seinen Bewegungen nachgefolgt waren, und schloß daraus, daß sie nicht stark genug seyn könnten, um alle Punkte zugleich zu vertheidigen, und er daher leicht sein Ziel erreichen würde, falls er sie täuschte. Hinter einer Gartenmauer verborgen, machte er die Aufmerksamkeit des Feindes durch einige Flintenschüsse auf der einen Seite rege, während er plötzlich mit dem Ueberreste seiner Mannschaft nach der andern ritt. Diese Kriegslust glückte; Montori rückte in San Marzano ein und die von panischem Schrecken gelähmten Begleiter Ciro's zerstreuten sich. Er selbst entfloh, da der Capitain Montori nicht Mannschaft genug hatte, die Pässe zu besetzen. Gleich darauf langte die Infanterie der beweglichen Colonne an. Es wurde eine Schätzung der Stadt gehalten; der Bürgermeister gab dem General von der Nationalgarde, Bianchi, die Mittel an, wie man die Delinquenten entdecken könne. Man durchsuchte jedes Haus, und die Schuldigen verriethen sich durch den Geruch und die Schwärze

ihrer Hände; welche zum Beweise diente, daß sie vor kurzem mit Pulver und Feuegewehren umgegangen seyn mußten. Vito Cerio, die Brüder Francesco und Angelo Vito Lecce, Raffaello Zacharia und Pietro Barbuzzi wurden verhaftet und sämmtlich den 3. Februar zu Francavilla hingerichtet. Ihre Häupter waren vor der Kirche zu San Marzano aufgesteckt, welche ein Orkan einige Monate darauf niederriß und sie unter den Ruinen begrub. Bei dieser Gelegenheit wurden die schwarze Fahne und die Ordenszeichen Ciro's gefunden. Der General Church sandte sie nach Neapel, wo sie der General-Capitain Prinz Rugent dem Könige überreichte. Major Bianchi verfolgte den bereits erlangten Vortheil. Am folgenden Tage marschirte er nach Francavilla. Er fand dort die Einwohner in großer Gährung, entschlossen die Gefängnisse aufzubrechen und die Verhafteten zu befreien. Nachdem er sich überzeugt hatte, wer die Rädelshörer seyen, ließ er sie augenblicklich in ihren Häusern fest nehmen. Er schickte seine Gensd'armen durch die Straßen, mit dem Befehl, sich eines jeden, der Waffen trüge, zu bemächtigen. Diese drohende Maßregel erschreckte das Volk und stillte den Aufstand völlig.

Die Truppen näherten sich Francavilla. Eine Militaircommission ward errichtet, um die Uebelthäter zu verhören. General Church erschien persönlich. Da er wußte, daß Ciro nicht weit entfernt seyn konnte und daß er in der genauesten Verbindung mit San Marzano stand, so drohte er diese Stadt, zur Strafe ihres aufrührerischen Benehmens, zu plündern, falls sie ihm nicht die Mittel angebe, sich der Person Ciro's innerhalb acht Tagen zu versichern. Für ihr Eigenthum zitternd, nahm es die Miliz auf sich, ihm nachzusetzen. Sie erfuhr am 5. oder 6. Februar, daß sich Ciro in den Meierhof (Masseria) von Caserba geworfen habe, welcher zum Stifte von Grottaglie gehört und ungefähr zehn Meilen von Francavilla entfernt liegt.

Die Masserie in Apulien und den Provinzen Otranto und Tarent sind alle nach demselben Plane gebaut, und eignen sich zur Vertheidigung. Das Wort läßt sich durch Meierhof nicht ganz wiedergeben, wodurch man nur einen unvollkommenen Begriff von einer Masseria erhält.

Sie stammen aus der Zeit, wo die Einfälle der Türken und Seeräuber die Gegend bedrohten, und die Landleute sich mit ihrem Vieh und ihren vor-

jüglichsten Habseligkeiten in feste Orte einschlossen, um sich gegen einen plötzlichen Ueberfall zu sichern. Eine viereckige Ringmauer, hinlänglich hoch und fest, umgiebt gewöhnlich das Wohnhaus, welches nach der einen Seite zu gebaut ist und zwei oder drei Wohnzimmer hat. Zuweilen zeigt eine kleine Kapelle, das Asyl für Verbrecher, mit der Inschrift: Qui non si gode asilo (hier ist keine heilige Freistätte) ihnen an, ob dieß Privilegium damit verbunden ist. Die Ställe und Nebengebäude bilden einen rechten Winkel mit dem Wohnhause, ohne es indeß zu berühren. In einiger Entfernung von der Ringmauer erhebt sich ein runder oder viereckiger Thurm von zwei Stockwerken, der ganz allein steht. Man gelangt zum ersten Stockwerk entweder auf steinernen Stufen im Innern des Thurms, oder vermittelst einer Zugbrücke, oder auf einer Strickleiter, die ohne Mühe hinaufgezogen wird. Dieß war der Fall in dem Meierhose zu Seaserba.

(Der Beschluß folgt.)

Erfindung einer statischen Kraft- erzeugungsmaschine *).

Das Bestreben, ein Werk zu erfinden, welches ohne die Beihülfe anderweiter kostenveranlassender Hülfsmittel, physisch-mechanisch, durch Feuer, Wasser, Luft, Gewichte, Federn, nicht etwa bloß sich selbst, bis zu seiner möglichen Formzerstörung, bewegte, sondern auch noch einen bedeutenden Theil seiner selbst erzeugten Kraft zum weitem nutzbaren Gebrauche abgeben, also auf jedem Erdenpunkte jede beliebig große Maschinenkraft hervorbringen könnte; dieses Bestreben ist bekanntlich bis jetzt, bei allen gemachten großen Anstrengungen und Aufwand, noch ganz unbefriedigt geblieben. Auch ist es bekannt, daß einige der ältern Mathematiker, wie auch in der neuern Zeit Kästner und Langsdorff, die Möglichkeit eines solchen Werkes wohl eingesehen und daher nicht bestritten, aber weiter auf das Wie, und durch welche Formverhältnisse bei der Darstellung desselben, sich nicht eingelassen haben. Es ist aber

*) Unterzeichneter hat durch Herrn Engelbrecht's Gefälligkeit sowohl das größere als das kleinere Modell von dieser Krafterzeugungsmaschine gesehen, und kann bezeugen, daß beide bald bis dahin vollendet sind, wo sie in Wirksamkeit treten können.

Lh. Pell.

ganz vollkommen einleuchtend, daß die künstliche Benutzung des vermittelst der Erdumdrehung begründeten allgemeinen statischen Gesetzes (Schwerkraft), wo unsere Mutter Erde vermittelst ihrer Axe, auch unsere sämtlichen Maschinen in Bewegung setzt, die vortheilhafteste bewegende Urkraft, und daher des ernstesten Nachforschens würdig sey. Auf der Ueberzeugung der Richtigkeit meiner, mit dem mathematischen Calcul übereinstimmenden Ansichten fest gestützt, darf ich es nun sagen, daß mich dieser Gegenstand stets höchst angezogen, auch schon lange von Zeit zu Zeit beschäftigt, zu den ernstesten, unschauendsten Betrachtungen, wie der stets fortgesetzten Prüfung und weitem Bearbeitung der dadurch gefundenen Ideen, wiederholentlich veranlaßt hat, wodurch ich mit ihm vertraut worden und in ihn eingedrungen bin. Daher habe ich die großen damit verbundenen Schwierigkeiten und gegenseitig sich beziehenden Verwickelungen dieser Sache recht wohl kennen gelernt; aber die Früchte meiner Betrachtungen ließen mir stets die mögliche Ausführbarkeit derselben gleichsam nur hervorschimmern, bis ich endlich nach langer Mühe fähig war, die Ideen gehörig zu sondern, ihren verschiedenen beziehungsweise Werth richtig und scharf zu bestimmen und zu schätzen und endlich das vollendete Bild der Sache, ganz klar und rein, hervorzurufen. Ich bin dann sogleich zur wirklichen Ausführung und Darstellung eines solchen Krafterzeugenden Werkes geschritten, welches nun hoffentlich in wenigen Wochen ganz fertig seyn wird, wo ich dann den äußerlich sinnlich anschaulichen Beweis von der Richtigkeit meiner Erfindung unter den hierbei gebührenden Formen und den der Sache angemessenen Bestimmungen zu geben, nicht anstehen werde.

Dresden, den 1. März 1822.

Johann Christian Engelbrecht.

Mutter : Angst und Freude.

Angstlich bebet mein Herz, erwartend die schmerzliche Stunde,
Wo aus gefährvollem Kampf doppelt sein Leben entblüht; —
Freudig bebet mein Herz, erwartend die selige Stunde,
Welche des Himmels Geschenk lohnend am Busen mir legt.

Friederike Susan.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Stuttgart, im Januar 1822.

Einige der bedeutendern Leistungen der hiesigen Bühnenkünstler sollen diesmal der Gegenstand unseres Berichtes seyn. — Herr Maurer leistete im Egmont Lobenswerthes, besonders im Monolog und in der Scene mit Alba. Als ein in sich abgeschlossenes Ganze wollte uns aber der Charakter noch nicht erscheinen. Herr Maurer wird einen Ehrenplatz unter den jetzt lebenden Darstellern in der Tragödie einnehmen (im Lustspiele weiß er ihn bereits zu behaupten), wenn er die Worte des Skaldenjünglings im Yngurd beherzigend, sich stets zuruft: „Was mir an Kraft ward, wende sich nach Innen.“ — Die Gattin des Vorgenannten war als Käthchen von Heilbronn eine äußerst liebliche Erscheinung. So wie kindliche Naivetät und Hingebung ihr das Herz des Geliebten gewannen, so verschafften sie ihr auch den einstimmigen, ungetheilten Beifall der Menge. Auch in Ziegler's Temperamenten leistete sie als Gärtnermädchen Erfreuliches. Herr Mevius gab in diesem Lustspiele den Melancholiker mit kluger Berechnung und weiser Mäßigung. Dieser Schauspieler weiche nur nie von der Linie ab, die die Natur der Kunst vorgezeichnet, und der Beifall der Verständigen wird ihm nicht entgehen. Hauptsächlich verbanne er jede Manier aus seinen Darstellungen, sie ist immer verwerflich, und wenn sie vollends als Nachahmung erscheint, wie dieß öfters bei ihm der Fall ist, so wird sie zur Caricatur. Das Darstellungstalent, welches Herr Mevius von der Natur empfangen, weist ihm seinen Rang unter den brauchbaren Schauspielern an; Künstelei u. Manieriren könnten ihn leicht dessen verlustig machen. Er ist aber ein fleißiger und verständiger Künstler und wird den Weg der Unnatur nicht einschlagen, dessen Grenzen er hier und da bereits berührt hat. — Mad. Brede zeigte sich als Wilhelmine in Jünger's Entführung in der vollen Liebenswürdigkeit, die dieser wackern Künstlerin im Lustspiele so ganz zu Gebote steht. Anstand, feiner Ton, Leichtigkeit, muthwillige Laune, Alles, was in der gebildeten Welt angenehm macht, zeigt uns diese Künstlerin im schönsten Vereine auf der Bühne. — Herr Gnauth war als Bürgermeister von Sardam eine ganz lustige Person, und ergötzte die Menge, wie den Gebildeten, den er jedoch nur dann ganz befriedigen wird, wenn er sich mit den Regeln der Grammatik, die er doch oft allzu sehr verlegt, mehr zu befreunden sucht. — Herr Miedke war als Friedrich von Oesterreich in Klingemann's Deutscher Creue, recht verdienstlich. Fleiß und eine große Genauigkeit in der Durchführung seiner Rollen, gleichwie eine lobenswerthe Deutlichkeit im Vortrage zeichnen diesen routinirten, braven Künstler stets aus. Möchten nur seine Bewegungen minder eckig und grazioser seyn. Vieles kann er hieran noch verbessern, und wird es auch, denn es ist ihm Ernst mit seiner Kunst. Als höchst verdienstlich muß ihm übr-

gens noch nachgerühmt werden, daß er sich stets von Manier freigehalten und immer nur den Eingebungen des Genius in der eigenen Brust gefolgt ist, und daraus allein kann Heil entspringen für den Künstler. — Noch bemerkt Ref., daß vier neue Lustspiele in ziemlich schneller Aufeinanderfolge an uns vorüber gingen. Sie waren: „Das öffentliche Geheimniß“ nach Gozzi, von Lemberg; „Die Temperamente“ von Ziegler; „Mittel und Wege“ von Lebrün, und „Der Bürgermeister von Sardam“, ohne Angabe des Verfassers und Uebersetzers. Lemberg's Bearbeitung hat unstreitig den größten Werth unter diesen Neuigkeiten, und Ziegler's Temperamente müssen eine brauchbare Bühnenarbeit genannt werden; die beiden letztern Uebersetzungen hingegen sind ziemlich werthlose Ephemerer, die kaum ihren Tag mitzuflattern verdienen.

Frankfurt a. M., im Januar 1822.

Die letzten Tage des vergangenen und die ersten des neuen Jahres zeichneten sich durch ihre ungewöhnliche Milde noch so sehr aus, daß die Spaziergänger auf der, mit großem Fleiß und Aufwand unterhaltenen, Stadtpromenade sich an der Pracht blühender Rosen und an der Hoffnung vieler, in Entfaltung begriffener Tulpen erfreuen konnten. Kurze Zeit vor dem Weihnachtseste wurden blühende Weibchen an den Wegen gefunden und in Gärten trieben Fruchtbaume außerzeitige Blüthen. Und dennoch schien der Abglanz dieser freundlichen Naturgestaltung nicht überzugehen in das Menschenherz, denn seit lange hörte man nicht so viel von Selbstmorden und andern Unglücksthaten, als in dieser Zeit. Gern erspare ich übrigens Bospertinen's schönen Leserinnen, welche ohnehin die Greuelwerke des Anguirre noch nicht vergessen haben werden, die Aufzählung solcher, von manchem schauderhaften Umstande begleiteten, Schreckensscenen.

Melpomene, die ernste Gebieterin im idealen Reiche der Künste, hatte uns im Anfange des Winters ihre berühmte Priesterin, Dem. Maaf, zugesendet, über deren Gastspiel ich Ihnen in meinem nächsten Berichte ein mehreres mitzutheilen denke. — Der Tenorist, Herr Nieser, vom Großherzogl. Hoftheater in Mannheim, gewann in mehreren Gastrollen die Theilnahme des Publikums. Der Wohlklang einer schönen, zum Bariton hinreichenden Stimme, der aber auch dem Sänger in dem oft nöthigen, doch leicht bewerkstelligten Uebergang zum Falsett getreu bleibt, eine große Gewandtheit, vollständige Reinheit und Präcision werden dem Hrn. Nieser vor jedem Richtstuhle eine ehrende Anerkennung zusichern. Dagegen dürften die allzu große Süßigkeit im Vortrage, die italiänisirende Aussprache unserer guten deutschen Zunge — eine, den Sängern unserer Zeit oft eigene Unart — mit eben so großem Rechte scharf getadelt werden. —

(Der Beschluß folgt.)

Auf die wohlfeile Taschen-Ausgabe in 18 Bänden auf weiß Druckpapier,
von Fr. Schiller's sämtlichen Werken,
nimmt die Arnoldische Buchhandlung 4 Thlr. 16 Gr. Vorausbezahlung bis Ende Mai d. J. ohne weitem Nachschuß an.